

### Dok 3 Warum beschäftigt sich Theologie mit Geschichte?

2 Die Fähigkeit der Menschen, Ereignisse und Zustände der Vergangenheit zu erinnern, ist Teil  
4 ihrer machtvollen Möglichkeiten und damit ein Herrschaftsmittel. Dieses ist umso  
6 bedeutungsvoller, je mehr sich die Menschheit des evolutiven Charakters der Wirklichkeit  
8 bewusst wird und sich von statischen Weltordnungsvorstellungen emanzipiert [>1]. Indem  
10 die Geschichtswissenschaft (im Verbund mit der Archäologie und deren Hilfswissenschaften)  
neue Räume der Vergangenheit erschließt, lässt sie uns Anteil nehmen an der göttlichen  
Weisheit, denn alles was da ist und war ist ein Teil dieser Weisheit, die uns immer wieder  
zum Nachdenken herausfordert [>2].

12 Die Geschichte des Judentums und seiner Ursprünge ist von besonderem Interesse für  
Christinnen und Christen, weil Jesus Jude war [>3]. Wir sind noch immer dabei zu lernen, das  
14 Christentum nicht in tendenziell antijüdischer Haltung als Erfüllung einer Verheißung zu  
verstehen, sondern als Teil eines geschichtlichen Stromes zu begreifen, in dem sich das  
16 Christentum allmählich aus dem Judentum herausentwickelt, so wie sich jenes aus Kanaan  
herausbildete, während die Mutterreligionen jeweils weiterexistierten und sich unter neuen  
18 geschichtlichen Konstellation fortentwickelten [>Vertikale Ökumene].

20 Voraussetzung für diese Sichtweise ist ein Bewusstsein dafür, dass Heilsgeschichte und  
Weltgeschichte nicht zwei Geschichten sind, sondern eine fundamentale Einheit bilden.  
22 «Erlösung» heißt der verborgene Motor der Geschichte. Für Christen hat er in «Christus»  
Gestalt angenommen [>4]. Das bedeutet, dass die Kirche, also die Gemeinschaft der  
24 Christus Nachfolgenden, nur insofern zum Sakrament der Geschichte wird, als ihre Werke in  
der Gesellschaft Frucht bringen [>5].

26 Das Studium der Geschichte ist damit auch ein Mittel, das der Theologie helfen kann, ihren  
28 Ort in der Geschichte zu finden. Generell ausgedrückt steht im Schnittpunkt einer  
christlichen Theologie und der Geschichte die Option für die Armen. Was das im einzelnen  
30 bedeutet, kann nur eine sorgfältige Kontextualisierung der Theologie beantworten [>6, 7].  
Dabei ist auf die Form zu achten. Diese sollte sich nicht zu weit von den Subjekten einer  
32 befreienden Theologie entfernen, welches die Leidenden sind. Das Ausdrucksmedium der  
Leidenden ist die Erzählung, die mehr als jede andere Form der Geschichtsschreibung in der  
34 Lage ist eine Betroffenheit auszulösen, die die Dynamik der Befreiung weiter an- und damit  
die Geschichte vorantreibt [>8].

36 Die Geschichtsbezogenheit der Theologie mit gleichzeitiger Option für die Armen ist in  
38 zentralen Texten der christlichen Memoria ausgedrückt:  
«Mächtige hat er vom Thron gestürzt, Niedrige aber erhoben.» (Magnificat)  
40 «...gekreuzigt unter Pontius Pilatus, gestorben, begraben, am dritten Tage auferstanden von  
den Toten...» (Credo)  
42 «Geheimnis des Glaubens: Deinen Tod o Herr verkünden wir und Deine Auferstehung preisen  
wir bis Du kommst in Herrlichkeit.» (Eucharistisches Hochgebet)

46 **1 Die Geschichtswissenschaft ist ein Herrschaftsmittel, um Zeiträume zu erschließen  
und so die Vergangenheit in eine Beziehung zur schnelllebigen Gegenwart zu setzen.**

48 «Auch über die Zeit weitet der Geist des Menschen gewissermaßen seine Herrschaft aus;  
50 über die Vergangenheit mit Hilfe der Geschichtswissenschaft; über die Zukunft durch  
methodisch entwickelte Voraussicht und Planung. In ihrem Fortschritt geben Biologie,  
52 Psychologie und Sozialwissenschaften dem Menschen nicht nur ein besseres Wissen um sich  
selbst; sie helfen ihm auch, in methodisch gesteuerter Weise das gesellschaftliche Leben  
54 unmittelbar zu beeinflussen. Gleichzeitig befasst sich die Menschheit in immer steigendem  
Maß mit der Vorausberechnung und Steuerung ihres eigenen Bevölkerungswachstums. Der  
56 Gang der Geschichte selbst erfährt eine so rasche Beschleunigung, dass der Einzelne ihm  
schon kaum mehr zu folgen vermag. Das Schicksal der menschlichen Gemeinschaft wird  
58 eines und ist schon nicht mehr aufgespalten in verschiedene geschichtliche Abläufe. So  
vollzieht die Menschheit einen Übergang von einem mehr statischen Verständnis der  
60 Ordnung der Gesamtwirklichkeit zu einem mehr dynamischen und evolutiven Verständnis.

62 Die Folge davon ist eine neue, denkbar große Komplexheit der Probleme, die wiederum nach  
neuen Analysen und Synthesen ruft.» *GS 5*

64 «...die historischen Fächer tragen sehr dazu bei, die Dinge unter dem Gesichtspunkt ihrer  
Wandelbarkeit und Entwicklung zu sehen...» *GS 54*

66

68 **2 Über die Einsichten der Geschichtswissenschaft partizipieren wir an Gottes Weisheit,  
die für die Lebensgestaltung von Belang ist.**

70

72 «Wenn überdies der Mensch sich den verschiedenen Fächern, der Philosophie und  
Geschichte, der Mathematik und Naturwissenschaft, widmet und sich künstlerisch betätigt,  
dann kann er im höchsten Grad dazu beitragen, dass die menschliche Familie zu den  
74 höheren Prinzipien des Wahren, Guten und Schönen und zu einer umfassenden  
Weltanschauung kommt und so heller von jener wunderbaren Weisheit erleuchtet wird, die  
76 von Ewigkeit her bei Gott war, alles mit ihm ordnete, auf dem Erdkreis spielte und ihre  
Wonne darin findet, bei den Menschen zu sein (Spr 8,30–31).» *GS 57*

78

80 «Wiewohl die Kirche zum kulturellen Fortschritt viel beigetragen hat, so steht doch durch  
Erfahrung fest, dass ein friedliches Verhältnis von Kultur und Christentum, wenn auch aus  
historisch bedingten Ursachen, sich nicht immer ohne Schwierigkeiten einstellt. Diese  
82 Schwierigkeiten brauchen das Glaubensleben nicht notwendig zu schädigen, können  
vielmehr den Geist zu einem genaueren und tieferen Glaubensverständnis anregen. Denn die  
84 neuen Forschungen und Ergebnisse der Naturwissenschaften, aber auch der  
Geschichtswissenschaft und Philosophie stellen neue Fragen, die sogar für das Leben  
86 Konsequenzen haben und auch von den Theologen neue Untersuchungen verlangen.» *GS 62*

88

90 **3 In der Nachfolge des Juden Jesus Christus sind wir eng mit der Geschichte des  
jüdischen Volkes und des alten Israel verbunden.**

92 «Vor allem aufgrund ihres geschichtlichen Ursprungs sieht sich die Gemeinde der Christen  
mit dem jüdischen Volke verbunden. In der Tat ist derjenige, dem sie ihren Glauben  
94 geschenkt hat, Jesus von Nazaret, ein Sohn des jüdischen Volkes.»

96 *Päpstliche Bibelkommission, Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen  
Bibel, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 152, 24. Mai 2001*

98 [[http://www.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/pcb\\_documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_20020212\\_popolo-ebraico\\_ge.html](http://www.va/roman_curia/congregations/cfaith/pcb_documents/rc_con_cfaith_doc_20020212_popolo-ebraico_ge.html)]

100

102 **4 Heilsgeschichte und Weltgeschichte bilden eine fundamentale Einheit.**

104

106 «Wenn wir unter Heilsgeschichte nicht nur die eigentlich göttlichen Werke – Schöpfung,  
Inkarnation und Erlösung – verstehen, sondern auch die Taten der Menschen im Sinne von  
108 Antworten, die sie im Modus der Annahme oder der Ablehnung auf die Initiative Gottes  
geben, dann gibt es in der Tat nur eine einzige Geschichte, insofern auch die noch so  
unschlüssigen Bemühungen der Menschen, willentlich oder unwillentlich, wissentlich oder  
unwissentlich, in den Projekten Gottes ihren Ort haben.» *Peruanische Bischöfe, Schreiben  
vom Oktober 1984, Nr. 51*

110

112 Es gibt nicht zwei Geschichten, «eine Welt- und eine Heilsgeschichte, die <parallel  
zueinander herlaufen> oder <miteinander eng verknüpft sind>. Nein, das Werden der  
Menschheit bildet eine Einheit, die Christus als Herr der Geschichte irreversibel angenommen  
114 hat. Sein Erlösungswerk umgreift alle Dimensionen des Seins und führt die ganze Existenz  
zu ihrer letztgültigen Vollendung. Die Geschichte des Heils ist das Herzstück der Geschichte  
116 der Menschen. [...] Wir kennen den Menschen nur, wie er tatsächlich zur unverdienten  
Gemeinschaft mit Gott berufen wurde. Jede Reflexion und jede Distinktion haben davon  
118 auszugehen, dass die Heilstat Gottes die ganze menschliche Existenz verwandelt. Das  
geschichtliche Werden der Menschheit muss letzten Endes im Horizont der Erlösung  
120 betrachtet werden. Nur so wird man sein wahres Profil herausarbeiten und seinen tiefsten

122 Sinn eruieren können. Allerdings scheint die Theologie der Gegenwart die Kategorien noch  
123 nicht entdeckt zu haben, die notwendig sind, um in sachgemäßer Weise diese Einheit der  
124 Geschichte zu denken und auszudrücken. Man schwebt zwischen der Skylla eines Rückfalls  
125 in den alten Dualismus und der Charybdis einer Verundeutlichung des Geschenkcharakters  
126 der Gnade bzw. der Eigenart des Christentums. Aber auch wenn die Perspektiven variabel  
127 sind, so ist die grundsätzliche Feststellung doch klar: Es gibt nur eine Geschichte mit  
128 Christus als ihrem Ziel.» *Gustavo Gutierrez, Theologie der Befreiung, Mainz 1992 (10. erw.  
und neubearb. Aufl.), 210f.*

## 130 **5 Die Kirche ist das Sakrament (ein gnadenerwirkendes Zeichen) der Geschichte.**

132 «Es dürfte heute allgemein akzeptiert sein, dass der Sinn der Kirche nicht in einer  
133 Heilsvermittlung besteht, die «einen Platz im Himmel garantieren» soll. Das Heilswerk ist eine  
134 Wirklichkeit, die in der Geschichte wirksam wird. Als solches gibt es dem geschichtlichen  
135 Werden der Menschheit seine tiefe Einheit und seine tiefste Bedeutung. Nur auf der  
136 Grundlage dieser Einheit und Bedeutung sind Unterscheidungen und Nuancierungen  
137 möglich, die eine Formulierung der Sendung der Kirche gestatten. Der Herr ist der Sämann,  
138 der sich bei Morgenanbruch erhebt, um das Feld der geschichtlichen Wirklichkeit zu besäen,  
139 noch ehe wir unsere Unterscheidungen treffen. Diese können für das nützlich sein, was P.A.  
140 Liégé «die neuen Initiativen Gottes in der Geschichte der Menschen» nennt. Jedoch, so  
141 präzisiert derselbe Autor, «falls wir mit derartigen Differenzierungen allzu eifertig operieren,  
142 laufen wir Gefahr, die Situation nicht mehr zu erklären, die durch den Ruf zur einheitlichen  
143 Verwirklichung von Menschheit und Geschichte geschaffen wurde. In diesem umfassenden  
144 Prozess hat die Welt, deren Quelle Gott ist, ihren Ort.» Sinn und Fruchtbarkeit der Kirche  
145 werden nur im Kontext des gesamten Heilsplans erkennbar. Aus diesem Grunde darf das  
146 Heilswerk nicht auf die Tätigkeit der Kirche reduziert werden. Von der Art der Beziehungen,  
147 die wir zwischen den beiden Größen herstellen, hängt letztlich die gesamte Ekklesiologie ab.

150 Die Kirche «sichtbares Sakrament dieser heilbringenden (gesellschaftlichen) Einheit» (LG 9) zu  
151 nennen heißt, sie im Hinblick auf den gesamten Heilsplan zu definieren, dessen Erfüllung in  
152 der Geschichte sie bekannt gibt und den Menschen anzeigt. Als sichtbares Zeichen verweist  
153 die Kirche immer wieder auf die Wirklichkeit der «Gemeinschaft mit Gott und der Einheit der  
154 ganzen Menschheit» (LG 1). Kirche wird nur verständlich in Funktion der Wirklichkeit, die sie  
155 den Menschen ankündigt. Sie existiert nicht «für sich», sondern «für die anderen». Ihr Zentrum  
156 liegt außerhalb ihrer selbst, d.h. im Werk Christi und seines Geistes. Die Kraft des Geistes  
157 konstituiert sie als «universales Heilssakrament» (LG 48). Außerhalb der Wirkmächtigkeit des  
158 Geistes, der All und Geschichte in Richtung auf die Vollendung in Christus führt, ist Kirche  
159 ein Nichts. mehr noch: Kirche wird sich ihrer selbst nur wirklich bewusst, indem sie die  
160 umfassende Gegenwart Christi und seines Geistes in der Menschheit erfährt. Dass es zum  
161 Bewusstsein des «anderen» kommt, d.h. der Welt, in der Christus gegenwärtig wird, ist  
162 seinerseits unaufgebbare Bedingung dafür, dass die Kirche sich ihrer Eigenschaft als Zeichen  
163 für Gemeinschaft bewusst werden kann. Jeder Versuch, die Vermittlung des  
164 Weltbewusstseins zu blockieren, bringt die Kirche notwendigerweise zu einer falschen  
165 Erfahrung ihrer selbst, mit anderen Worten: zu einem ekklesiozentrisch deformierten  
166 Bewusstsein.» *Gustavo Gutierrez, Theologie der Befreiung, Mainz 1992 (10. erw. und  
neubearb. Aufl.), 310f.316f*

168

## 170 **6 Theologie ist selber Teil der Geschichte. Indem sie sich selbstkritisch historisch reflektiert, findet sie ihren Ort in der Geschichte.**

172 «Die Geschichte hilft der Theologie der Befreiung, ihr Selbstverständnis als Theologie zu  
173 profilieren, die – eben weil sie in der Geschichte ist – darum weiß, dass sie zugleich auch  
174 eine Form ist, Geschichte zu machen.  
175 Andererseits schärft die Geschichte, vor allem die Sozialgeschichte, den Blick der Theologie  
176 der Befreiung für die Armen als komplexes Subjekt der Gesellschaft, mit einem offenen, d.h.  
177 dynamischen und flexiblen Befreiungsprojekt. Zugleich erleichtert sie, auf der kultur- oder  
178 ideengeschichtlichen Ebene, der Befreiungstheologie, ihren Ort in der eigenen intellektuellen  
179 Tradition Lateinamerikas zu finden.

180

182 Auf diese Weise liefert die Geschichte der Theologie der Befreiung eine solide Grundlage, auf  
184 der sich diese mit der befreienden Tradition treffen kann, die die lateinamerikanischen  
186 Völker sowohl im gesellschaftlichen als auch intellektuellen Bereich im Laufe ihrer Geschichte  
188 von Schmerz und Widerstand entwickelt haben. Damit soll gesagt sein, dass die Theologie  
190 der Befreiung auf diesem Weg in den Stand versetzt wird, ihren eigenen Vorfahren  
192 nachzuspüren und Schritt für Schritt im größeren Kontext der Befreiungsgeschichte der  
armen Völker Lateinamerikas an ihrer spezifischen Geschichte zu arbeiten. Damit soll  
selbstverständlich aber auch gesagt sein, dass die Befreiungstheologie auf diese Weise die  
Möglichkeit bekommt, die christliche Theologie in Lateinamerika kritisch zu überprüfen und  
herauszufinden, welche gesellschaftlich-politische oder – wenn man das Wort vorzieht –  
welche ideologische Rolle diese in den geschichtlichen Prozessen des Subkontinents gespielt  
hat. [...]

194

### **7 Theologie und Geschichte treffen sich in der Option für die Armen.**

196

198 Es ist davon auszugehen, dass, wie es eine Rückseite der Conquista gibt, es auch eine  
198 Rückseite der Geschichte insgesamt gibt und dass diese folglich auch von dorthin zu  
200 betrachten ist. So treffen sich Geschichte und Theologie in einem fundamentalen Punkt, in  
202 der Option für die Armen.» *Raúl Fonet-Betancourt, Art. Geschichte, in: Goldstein H., Kleines  
Lexikon zur Theologie der Befreiung, Düsseldorf 1991, 76–80.*

204

### **8 Das Medium der gläubigen Erinnerung ist die Erzählung.**

206

208 Schließlich ist das Christentum [...] nicht eigentlich eine Interpretations- und  
210 Argumentationsgemeinschaft, sondern eine Erinnerungs- und Erzählgemeinschaft in  
212 praktischer Absicht. Entsprechend ist der sprachliche Inhalt des Christentums primär zu  
verstehen als eine Großerzählung, die durchaus auch argumentative Elemente und  
Strukturen in sich enthält und aus sich erzeugt – aber nicht umgekehrt (so dass dann die  
Erzählung nur zur Illustration und Verdeutlichung einer erhabenen Idee «für das Volk»  
diente)!

214

216 Eine Theologie, die das berücksichtigt, schließt sich keineswegs von vornherein aus den  
218 wissenschaftlichen gesellschaftlichen Diskussionen aus. Im Gegenteil, sie könnte gerade so  
interdisziplinär und gesellschaftskritisch attraktiv werden. Sie könnte (und müsste!) die  
Aufmerksamkeit für das «Subjekt» und für die Gefahr einer subjektlosen Praxis gegenüber  
einem wissenschaftlichen Bewusstsein einklagen, das immer subjektloser zu werden droht  
und den «Tod des Menschen» bereits einkalkuliert. Sie müsste es einklagen z.B. gegenüber  
einer Geschichtswissenschaft, die durch die Verdrängung der spezifischen Intelligibilität  
ihrer Ehrzählelemente nur zur reinen Struktur-, Prozess und Systemwissenschaft gerät; sie  
müsste es einklagen gegenüber einer rein analytischen Sprachwissenschaft, in der «Erzählen»  
als Vorgang bereits stillgelegt ist (aufgespießt und sortiert wie der Schmetterling im Album)  
und in der auch der Erzähler (als Subjekt) nur noch in seinen «Merkmalen» vorkommt.»  
224 *Johann Baptist Metz, Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen  
Fundamentaltheologie, Mainz 1992 (5. Aufl.), 209f.*